

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das Königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 9.

Barmen, den 26. Februar 1904.

22. Jahrg.

Johannes Westphal

Vorsitzender des Feuerwehrverbandes für die Provinz Hannover †.

Aus Lüneburg kommt die Trauerkunde, daß dort am 15. d. M. der Vorsitzende des Feuerwehrverbandes für die Provinz Hannover, Herr Rentner Johannes Westphal, im 80. Lebensjahre gestorben ist. Der Dahingegangene, am 19. Juli 1824 geboren, hatte bald nachdem er sich als Zimmermeister selbständig gemacht, eine rege Berufstätigkeit entfaltet, aber doch dabei Zeit gefunden, seine Kraft auch seinen Mitmenschen zu widmen. 1859 beteiligte er sich an der Gründung des Vorschußvereins, von dessen Aufsichtsrat er bis zum Tode Vorsitzender gewesen ist. Dem freiwilligen Feuerlöschwesen aber war er mit Leib und Seele zugetan. Im Jahre 1864 gründete er die freiwillige Feuerwehr und brachte dieselbe durch seinen Eifer, Fleiß und Opferfreudigkeit auf eine hohe Stufe, so daß die Wehr in ihrem Nachruhe jetzt mit Recht von ihm sagt, „daß er ihren Mitgliedern immer ein Vorbild bleiben werde in allen seinen Tugenden.“ Bis zum Jahre 1891 fungierte er als Hauptmann der Wehr, dann übernahm das Kommando sein Sohn. Er gehörte ferner zu den Mitbegründern des Niedersächsischen Feuerwehrverbandes, der im Jahre 1868 ins Leben trat und später in den Feuerwehrverband für die Provinz Hannover umgewandelt wurde. Seit 1879 war er Vorsitzender des Verbandes; er und sein Kollege Schaefer, der ihm vor zwei Jahren in den Tod voranging, haben sich um das freiwillige Feuerlöschwesen in Hannover außerordentliche Verdienste erworben, ihrem treuen und rastlosen Zusammenwirken ist es in erster Linie mit zu verdanken, daß das Feuerlöschwesen in Hannover sich in erfreulicher Weise entwickelt hat und dort das Wirken freiwilliger Feuerwehren verdiente Anerkennung und Förderung findet. Der von der Landständischen Brandkasse ins Leben gerufenen Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrleute widmete er ebenfalls tatkräftige Förderung. Für die seitens der freiwilligen Turner-Feuerwehr im Kriegsjahre 1870/71 den Verwundeten auf dem Transport und den Bahnhöfen gewidmete aufopfernde Tätigkeit wurde dem Verstorbenen als ihrem Hauptmann 1872 der Kronenorden 4. Klasse verliehen, auch erhielt er gleich den übrigen Feuerwehrmännern die Nichtkombattanten-Medaille für die Pflege Verwundeter im Kriege; beim letzten Ordensfeste wurde der Achtziger durch den Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet.

Am 19. Februar, Nachmittags bei herrlichem Wetter, wurde die Leiche der Erde übergeben. Der Leichenkondukt umfaßte die Lüneburger Feuerwehr und etwa 350 fremde Feuerwehrmänner, die selbst aus den entlegensten Teilen der Provinz zur letzten Ehrung ihres greisen, lieben Führers erschienen waren, Mitglieder des Magistrats, Abordnungen der königlichen Regierung, den gesamten Vorstand des Provinzial-Feuerwehrverbandes. Unzählige, herrliche Kranzspenden wurden dem Dahingegangenen gewidmet, Herr Pastor Brese segnete die Leiche ein und Herr Hauptmann-Numann Nachleit widmete im Namen der Feuerwehr am Grabe herzliche Abschiedsworte dem Entschlafenen, dessen Andenken in Ehren bleiben wird.

Automobil-Dampfspritzen.

In Nr. 7 des „Feuerwehrmann“ haben wir über die Sitzung des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren am 26. Januar Bericht erstattet und dabei auch des Referates des Herrn Prof. Dr. Kellerbauer-Chemnik über die Benutzung von Automobil-Dampfspritzen für Brände in Landbezirken erwähnt. Der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kellerbauer ist, wie in jenem Bericht erwähnt, im Verbandsorgan des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren „Die Feuerspritze“ zum Abdruck gelangt.

Herr Branddirektor Reichel-Hannover, gegen dessen Vorschlag (s. Nr. 3 des „Feuerwehrmann“) sich Herr Prof. Dr. Kellerbauer wendet, bittet uns nun im Hinblick auf die abfällige Beurteilung seines Vorschlages, seine der Redaktion der „Feuerspritze“ eingesandte Erwiderung auch in unserm Blatte zu veröffentlichen und wir kommen diesem Wunsche im Interesse der Sache gerne nach. Die Entgegnung lautet:

Herr Prof. Kellerbauer sagt einleitend in seinem Berichte, daß nach meinem Vorschlage „zunächst“ in der Provinz Hannover Automobil-Dampfspritzen zu stationieren seien. Das habe ich nun allerdings nicht vorgeschlagen, vielmehr wünschte ich, es möchten zunächst „Versuche“ mit solchen Spritzen angestellt werden; in welcher Provinz war mir gleichgültig.

Herr Prof. Kellerbauer gibt sodann ohne weiteres zu, daß es sicher in manchen Fällen möglich sein wird, mit derartig organisierten Spritzenstationen wirksame Löschhilfe zu leisten, die namentlich bei größeren Bränden von Bedeutung sein kann.

Dieser Ausspruch ist für mich sehr wichtig, denn er bestärkt die bisherige Annahme, daß unter Umständen nur einige solcher Fälle hinreichen können, die für die Beschaffung von Automobil-Dampfspritzen aufgewendeten Mittel reichlich zu ersetzen. In mehreren, mir bekannten Fällen, in denen bei großen Bränden der Wassermangel eine bedeutende Rolle spielte, war das Eingreifen einer Dampfspritze entscheidend für die Beschränkung des Brandes. Viele, aus der Umgegend herbeigeeilte Handdruckspritzen mußten untätig bleiben, bis die Dampfspritze aus Entfernungen von 900, 1000, ja sogar 1200 m das zum Speisen der Spritzen erforderliche Wasser aus Teichen u. dergl. nach der Brandstelle beförderte. Bei dem Brande eines großen gewerblichen Etablissements z. B. wurden durch das Eingreifen einer einzigen Dampfspritze Werte erhalten, die hingereicht hätten, mindestens 10 Automobil-Dampfspritzenzüge zu beschaffen.

Die Befürchtung des Herrn Prof. Kellerbauer, daß die Kommandanten der örtlichen Feuerlöchanstalten sehr geneigt sein werden, die zur Verfügung stehende Automobil-Dampfspritze herbeizurufen, auch wenn die Gefährlichkeit des Brandes dies nicht rechtfertigen würde, teile ich nicht. Der bekannte Ausruf: „Das ist unser Feuer!“ bei dem Erscheinen „unerbetener“ Löschhilfe, läßt darauf schließen, daß die Herren Kommandanten die Automobil-Dampfspritze nur requirieren werden, wenn eine zwingende Notwendigkeit vorliegt. Die Tatsache ferner, daß die „requirierten“ Dampfspritzen, in den mir bekannten Fällen, bei ihrem Eintreffen stets schon

sehr entwickelte Brände vorhanden, dürfte die Richtigkeit meiner Annahme weiter bestätigen. Es liegt demnach meines Erachtens gar kein Grund zu der Befürchtung vor, es könnte durch die geplante erhebliche Erweiterung der Aktionsfähigkeit größerer, gut organisierter Feuerwehrkorps eine Schädigung der Selbständigkeit der in ihren Bezirken vorhandenen, kleineren Korps herbeigeführt werden.

Was nun die Zuverlässigkeit der Hülfeleistung durch Automobil-Dampfspritzen anbetrifft, die von Herrn Prof. Kellerbauer angezweifelt wird, so kann ich nur immer wieder darauf hinweisen, daß es sich zunächst ja lediglich darum handelt, in einer Provinz einen Versuch zu machen, der überdies nicht einmal Kosten verursacht, weil die Fabriken einen kompletten Automobil-Dampfspritzenzug für Versuchszwecke gern unentgeltlich zur Verfügung stellen werden. Daß die für ländliche Verhältnisse bestimmten Automobil-Dampfspritzen entsprechend konstruiert sein und namentlich Räder erhalten müssen, die die Spritzen befähigen, auch auf schlechten Wegen, bei hoher Schneelage usw. gut vorwärts zu kommen, erscheint selbstverständlich. Derartige Räder sind übrigens bereits angefertigt. Auf die angeblichen Vorzüge „bespannter“ Dampfspritzen hier näher einzugehen, erübrigt sich, weil bespannte Dampfspritzen für die Durchführung meines Vorschlages überhaupt nicht in Betracht kommen.

Herr Prof. Kellerbauer behauptet weiter, daß mein Vorschlag dem Grundgedanken des modernen Löschwesens nicht entspricht. Die für diese Behauptung angeführten Argumente sind mir leider nicht ganz verständlich. Die Feuerwehren in den größeren Städten haben sich doch überwiegend in der Weise entwickelt, daß anfänglich nur eine Feuerwache, die spätere Haupt- oder Zentralwache, vorhanden war, die allmählich verstärkt und schließlich mit Dampfspritzen ausgerüstet wurde. Erst dann wurden nach und nach kleinere Nebenwachen, besetzt mit einer Schlauchkarre, einer Handdruckspritze, einem Hydrantenwagen oder dergl., eingerichtet. Diese „Bezirkswachen“ wurden nun ebenfalls stetig ausgebaut, verstärkt und — *horribile dicta* — sogar vielfach mit Dampfspritzen ausgerüstet. Hieraus folgere ich, daß sich die „Bezirkswachen“ unter dem Schutze der Zentralwachen von kleinen Anfängen bis zu einem hohen Grade von Selbständigkeit entwickelt haben!

Sollte ein derartiger Entwicklungsgang nun nicht auch für das Land möglich sein? Ich glaube, diese Frage bejahen zu können, weil mit der „Automobil-Dampfspritze“ ein sehr wichtiges, völlig neues Element auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens in die Erscheinung ge-

treten ist, das die sorgfältige Beachtung aller Fachleute erfordert. Durch die Verwendung von Automobil-Dampfspritzen wird der Aktionsradius der Zentralstationen so außerordentlich erweitert, daß der oben geschilderte Entwicklungsgang des Feuerlöschwesens größerer Städte auch für das Land möglich erscheint.

Selbst bei dem besten Willen aller Beteiligten ist es in absehbarer Zeit nicht möglich, so enorme Summen aufzubringen, um die vielen Tausende von kleineren Orten mit Wasserleitungen, modernen Handdruckspritzen usw. zu versehen. Mein Vorschlag bezweckte daher, durch die Verwendung von Automobil-Dampfspritzen eine sofortige und äußerst wirksame Unterstützung der vielfach noch recht mangelhaften Löcheinrichtungen in den kleineren Orten herbeizuführen. Um meinen Vorschlag besser zu verstehen, bitte ich, in einer Automobil-Dampfspritze einmal nichts anderes erblickt zu wollen, als ein „leicht bewegliches Wasserwerk“, das bestimmt ist, bei größeren Bränden, deren Bewältigung mit den örtlichen Löcheinrichtungen nicht möglich ist, von einer zentral gelegenen Stelle aus nach den bedrohten Punkten zu eilen, um dort durch Auslegen von Schläuchen mit großem Durchmesser — etwa 75 mm — eine provisorische Wasserleitung von einem Teiche, Bache oder dergl. nach dem entfernt gelegenen Brandplatze herzustellen. An dem am Ende jener provisorischen Wasserleitung angefügten dreiteiligen Gabelstück können dann seitens der örtlichen bezw. der aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Feuerwehren engere Schläuche angeschlossen werden, um mit ihnen, — je nach dem vorhandenen Druck — entweder das Feuer direkt anzugreifen oder aber, Handdruckspritzen zu speisen.

Meines Erachtens wäre es nicht richtig, Automobil-Dampfspritzen „gewissermaßen als Bekrönung des Gebäudes“ erst dann einzuführen, wenn in den unzähligen kleineren Orten — also vielleicht erst nach 100 Jahren — Wasserleitungen u. angelegt sein werden. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß es zweckmäßiger wäre, sofort eine genügende Anzahl von Stationen für leicht bewegliche Wasserwerke einzurichten und unter ihrem Schutze die Löschverhältnisse in den kleineren Ortschaften allmählich zu verbessern. Dieses Verfahren ist durchaus folgerichtig und widerspricht keineswegs dem Grundgedanken des modernen Löschwesens. Anderenfalls hätten die Feuerwehren in den größeren Städten mit der Beschaffung von Dampfspritzen ebenfalls warten müssen, bis alle äußeren Stadtgebiete, Vororte u. durch Bezirkswachen usw. genügend geschützt gewesen wären. Nun giebt es aber heute noch eine ganze

Feuilleton.

Die verfallene Mühle.

Von J. Fichtner.

(3. Fortsetzung.)

„Noch nicht — vielleicht heut! Ach, Du kennst ja den Vater nicht!“ seufzte sie leise.

„Mag er sein, wie er will, so kann er doch nur Dein Glück wollen. Nächsten Sonntag komme ich wieder und wenn Dir's recht ist, spreche ich nach der Kirche mit ihm.“

„Nein, nein“, wehrte sie ängstlich, der Sonnenschein schien plötzlich von ihrem Gesicht verschwunden.

„Er soll doch aber ein netter Mann sein, wie die Leute sagen. Nächste Woche werde ich kommen und fragen, ob er noch Getreide zu verkaufen hat.“

„Und ich und Mutter kommen, uns die jungen Perlhühner anzusehen und kaufen sie Deiner Mutter alle weg!“ Er zog sie nun an sich, und seine Augen leuchteten vor innerem Glück; alle Sorgen waren vergessen.

„Da wird Dich meine Mutter sehen und Du wirst meine Mutter kennen lernen, sie ist eine einfache Frau, aber so brav und fleißig und hat das Herz auf dem rechten Fleck“, erzählte er.

Sie waren längst um die ganze hohe Hecke herumgewandelt, zu ihren Füßen blühte Tausendschön und über ihnen blaute der Himmel.

Nun nahmen sie Abschied, er war nicht kurz. Am Waldsaume drüben verschwand Miete's grünes Kleid.

Als ob mit der Entdeckung dieser heimlichen Liebe ein Mektbau auf sie gefallen sei, wollte sie kein glückliches Gedeihen mehr finden. Heinrich war wirklich zum Verwalter gekommen, geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen; nett

aber, wie die anderen Leute, hatte er ihn nicht gefunden, vielmehr recht schroff und abweisend, ebenso wenig hatte er Lina oder deren Mutter zu Gesicht bekommen. Auch waren diese nicht in die Mühle gekommen, um die Perlhühner zu kaufen, und in der Kirche hatte nun jedes Mal neben der blassen Lina der Vater gesessen, der ihr auch auf dem Heimwege nicht von der Seite ging.

So waren nun Wochen und Monate vergangen, die Ernte war herbeigekommen und Heinrich's lustiges Singen allmählich verstummt. Einen Trost aber besaß er doch, das waren die kleinen Briefchen, die auf heimlichem Wege zu ihm flogen, und die ihm von ihrer unwandelbaren Treue und Liebe erzählten.

So oft wie früher aber kam die Förster-Miete, und sonderbar war es, daß, je gedrückter Heinrich erschien, sie desto heiterer und zufriedener wurde.

So viele Versuche Heinrich auch machte, seine Herzenslina zu sprechen, so wurde ihm doch jeder Versuch wie von unsichtbarer Hand vereitelt. Einmal aber glückte es ihm doch. Die Ernte war vorüber, und auf dem gräßlichen Gute feierte man den Erntefranz. Das gräßliche Paar mit der ganzen Familie und vielen geladenen Gästen beteiligte sich an der ländlichen Feier, und der Verwalter hatte an allen Ecken und Enden zu schaffen und zu ordnen.

Unter den Ehrenjungfrauen war Lina die Erste; sein Falkenauge hatte sie erpäht, als er weit ab vom Tanzplatze am Ende des Parkes unter einer breitästigen Blaubuche lehnte. In fast zorniger Sehnsucht schaute er nach dem Treiben, da konnte jeder Knecht mit seinem Liebchen im Arme vor aller Welt glücklich sein. Und als die Dämmerung niederank, da durfte auch er es, wenn auch nur heimlich und auf wenige Minuten. Lina hatte ihr Festkleid abgestreift, die Zaubermacht der Liebe zeigte ihr den rechten Weg, und im einfachen, dunklen Hauskleide

Reihe von größeren Städten, in denen ausgedehnte, oft viele Kilometer von der nächsten Feuerwache entfernt gelegene Stadtgebiete usw. eines ausreichenden Feuereschutzes durch Neben- oder Bezirksmächten noch völlig entbehren, und deren Feuerwehren trotzdem schon seit 25 und mehr Jahren über Dampfspritzen verfügen. Würde man in diesen Fällen die „Bekrönung des Gebäudes“ durch Einführen von Dampfspritzen erst nach vollständiger Durchführung des Feuereschutzes in dem gesamten Stadtgebiete vorgenommen haben, so wären die seitherigen, durch Feuer verursachten Verluste am Nationalvermögen zweifellos erheblich größer gewesen, ganz abgesehen davon, daß — nach meiner Ansicht — die Entwicklung des Feuerlöschwesens, sei es in Stadt oder Land, überhaupt nie zum Stillstand bzw. Abschluß kommen kann, weil sich die Städte, Flecken, Dörfer usw. stetig vergrößern und weil ferner Kolonien, Industrieorte usw. oft in kurzer Zeit neu entstehen. Unter Berücksichtigung dieses letzteren Umstandes würde es wahrscheinlich niemals zu der geplanten „Bekrönung“ kommen!

Was nun die Ausführungen des Herrn Prof. Kellerbauer bezüglich der für die Durchführung meines Planes erforderlichen Mittel anbetrifft, so muß ich zunächst konstatieren, daß ich an keiner Stelle meiner Ausführungen in dem bekannten Vorschlage von „Staatsmitteln“ gesprochen habe. Hier muß unbedingt ein Irrtum vorliegen, und ich kann nur nochmals auf meine diesbezüglichen Ausführungen verweisen. Eine Million Mark mag ja wohl im ersten Moment als eine sehr hohe Summe erscheinen, doch verteilt sie sich auf ca. 32 Bezirke einer Provinz. Ein einziger Bezirk, z. B. der der Stadt Hannover, enthält wiederum ca. 260 kleinere Ortschaften, auf welche sonach von der Million nur etwa je 115 M. entfallen würden. Mit 115 M. werden sich nun Wasserleitungen, leistungsfähige Löschmaschinen, ein genügender Schlauchvorrat, bauliche Feuererschutzesmaßnahmen usw. in einem Orte wohl schwerlich beschaffen resp. ausführen lassen. Ferner muß hier noch erwähnt werden, daß die laufenden Kosten für Heizer und Fahrer event. recht mäßige sein werden, weil sich unter den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehren, wie aus mehreren an mich gerichteten Zuschriften hervorgeht, geeignete Persönlichkeiten befinden, welche diese Funktionen unentgeltlich übernehmen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß viele Orte, wie Glückstadt, Elmshorn, Iphoe, Schleswig, Eckernförde usw. Dampfspritzen beschafft haben, weil die Wasserverhältnisse in jenen Orten mifliche waren. Dampfspritzen werden sich vielfach gerade in solchen Orten, die in ihrer unmittelbaren Nähe nicht

genug Wasser haben, um eine Handdruckspritze genügend zu speisen, von hohem Nutzen erweisen, weil sie den Handdruckspritzen das Wasser auf sehr große Entfernungen zuzuführen vermögen.

Herr Prof. Kellerbauer hat meinen gut gemeinten Vorschlag scharf verurteilt. Und trotzdem hoffe ich zuversichtlich, daß der von mir vorgeschlagene Versuch mit einem Automobil-Dampfspritzenzuge gemacht werden wird.

Hannover, den 13. Februar 1904.

Reichel, Branddirektor.

Vehren und Vernen.

Die vielen Unglücksfälle, welche sich Jahr für Jahr bei Uebungen und Bränden ereignen, machen es den Kommandanten und Führern der Feuerwehren zur Pflicht, die Mannschaft über die Ausführung dienstlicher Arbeiten bei Bränden und Uebungen zu belehren und immer wieder zu großer Vorsicht zu ermahnen.

Der Feuerwehrmann soll mit Mannesmut und Unerschrockenheit den Kampf mit dem entfesselten Element aufnehmen, und man weiß wohl, daß jeder rechte Feuerwehrmann, wenn ihn die Pflicht ruft, nicht nur seine Gesundheit, sondern wenn es sein muß, auch sein Leben für seine Mitmenschen einsetzt und daß auch bei strenger Beachtung aller Regeln und Anwendung jeder Vorsicht dennoch Unglücksfälle, namentlich bei Bränden, vorkommen können. Der Feuerwehrmann soll aber nie die nötige Ruhe und Besonnenheit verlieren und soll sich nicht wegen der Rettung von Mobilien und Waren in die größte Gefahr begeben.

Die Kommandanten und Führer haben gewiß eine Verantwortung zu tragen, wenn sie es unterlassen, die Mitglieder der Feuerwehr ordentlich einzulernen, die Uebungen in der Ausführung genau zu überwachen und die Mannschaft über ihr Verhalten bei Uebungen und Bränden zu belehren.

Darum müssen sich die Führer die eigene Ausbildung angelegen sein lassen; sie sollen lernen, damit sie imstande sind, die anderen zu belehren.

Im Feuerwehrberufe muß einer vom anderen lernen. Oft hört man sagen: „Bei jedem Feuer kann man lernen“. Dies ist auch richtig, aber es brennt glücklicherweise nicht so oft und mancher neue Führer hat beim Feuer noch nichts lernen können, weil er noch keines mitgemacht hat. Eine andere Redensart lautet: „Jedes Feuer ist anders“, und darin liegt eigentlich die Begründung, daß man bei jedem Feuer lernen kann. Weil man aber hierzu nicht

überraschte sie ihn in seinem Versteck, ehe er es vermutete.

Was hatten sie sich nicht Alles zu sagen und und zu fragen! Und immer wieder lautete Vina's Antwort: „Der Vater will es nicht, aber ich bleib' Dir treu bis zum Tode!“

Während er voll Bitterkeit fragte: „Warum? Weil ich nur ein Müller bin?“ küßte er ihr den Treuschwur von den Lippen und jubelte im Herzen: „Einst bist Du doch meine schöne Müllerin!“ Hatte die Bube es verraten? Seit jenem Abend war Vina aus dem Gesichtskreise Heinrichs verschwunden. Der Vater hatte sein Kind fortgegeben, weit fort, um ihr die törichte Liebe zu verleiden, und sie wieder zur Vernunft zu bringen. Er zürnte schwer, daß die Mutter darüber noch Trauer empfand.

„Wir haben Gut und Geld, Du kannst ihnen die schönsten Mühle kaufen; es ist immer ein so trauliches Leben und viel Poesie dabei!“ hatte sie gemurmelt.

Er aber polterte: „Ein ungebildeter Mensch, da geht alle Poesie zum Teufel. Dem opfere ich nicht mein einziges Kind!“ Da war alles Bitten und Weinen vergebens.

Der „ungebildete“ Mensch aber vertraute ihrem Wort, und es war ihm längst klar geworden, daß er ihr ähnlich werden, ihr auch geistig näher treten müsse, er hatte auch längst im Geheimen an seiner Weiterbildung gearbeitet und lag nun neben seinem Mühlengeschäft Tag und Nacht über den Büchern.

Die Tage wurden kürzer, Herbststürme tobten um den Berg.

„Du bist doch ein närrischer Mensch“, sagte die Mutter eines Tages zu ihm, „ich dachte immer, nun Deine Schwestern verheiratet sind, daß Du mir eine Schwiegertochter ins Haus bringen würdest. Du brauchst nicht weit zu suchen, und doch steckst Du den Kopf in die Bücher und möchtest wohl gar ein Gelehrter werden!“

Er hatte ihre Anspielung verstanden, übergab sie jedoch. „Hast Du's gemerkt?“ fragte er nun.

„Ich denke wohl. In der Mühle wird Dir's doch jezt zu windig werden, da komm' nur in mein warmes Stübchen mit Deinen Büchern!“ Im Grunde ihres Herzens dankte sie Gott, daß er eine Ablenkung gefunden für die gefährliche Leidenschaft, die ihn vor Jahren hinausgetrieben in Wald und Berg.

„Da, der erste Schnee“, fügte sie noch hinzu, als mit den letzten gelben Blättern Schneeflocken durch die Luft trieben. Ihn schauderte unwillkürlich. Winter bedeutete ihm Sterben, auch seine Hoffnung begann zu wanken. Was würde aus ihm und seiner Liebe werden?

Wieder vergingen einige Wochen, es war stiller und stiller geworden — die Mühle, die Natur und die Menschenherzen schienen allmählich zu erstarren. Der Förster grollte und kam nicht mehr. Es ärgerte ihn nicht wenig, daß Heinrich seine Miese verschmähte. Mit der Mutter hatte er seiner Zeit schon alles ausgemacht, und nun grämte sich das Mädel und wurde immer magerer und blässer.

Da verbreitete sich das Gerücht, der gräfliche Verwalter drüben habe seine junge Tochter nach Hause holen müssen, sie sei totkrank in der Fremde geworden vor lauter Heimweh. Heinrich's dunkles Gesicht wurde aschfahl, als das die Magd so nebenhin erzählte.

Eine halbe Stunde später ließ er sein Pferd satteln und ritt fort.

„Es ist gerade, als ob der Heinrich auf die Brautschau ging, so fein hat er sich gemacht; na, der kriegt sicher keinen Korb. Habt Ihr ihn gesehen, Meisterin?“ plauderte die alte Hanne, die den Heinrich als Kind gewartet hatte, indem sie dem bildhübschen Recken nachschaute.

immer Gelegenheit hat, so muß man aus der Erfahrung anderer lernen und soll fleißig lesen, welche Erfahrungen in anderen Orten gemacht wurden und wie man in den verschiedenen Lagen vorzugehen hat.

Es gibt der Feuerwehr-Fachschriften genug, aus denen man sich Rat holen kann und auch die Fachpresse bringt genug beherzigenswerte Mitteilungen. Sehr wünschenswert wäre es auch, wenn recht viele Kameraden es der Mühe wert erachten würden, ihre bei besonderen Anlässen gewonnenen Erfahrungen in der Fachpresse mitzuteilen. Damit aber gute Lehren nicht ungehört und vergraben bleiben, ist es nötig, daß die Fachzeitungen gelesen werden. Die Kosten sind so geringe, daß sie keinen Einwand bilden können.

Darum, ihr Herren Kommandanten und Führer, wenn ihr obige Worte recht beherzigen wollt, beteiligt euch am Lernen und Lehren oder am Lernen durch die Fachpresse.

(„Mitteilungen des Niederösterreichischen Landes-Verbandes.“)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr in Bonn 1903.

Der Bericht wird etwas kürzer gefaßt sein denn sonst, da in unserer Festschrift zum 40 jährigen Bestehen teilweise der diesjährigen Tätigkeit und Ereignisse der Wehr in ausführlicher Weise gedacht wurde.

Die Wehr zählte am Ende des Jahres mit den Abteilungen Dransdorf und Rheindorf 132 aktiv tätige Mitglieder, ohne die 12 noch Aktiven, welche ihres Alters wegen vom Dienste dispensiert sind. Ausgetreten sind in Bonn 3, neu aufgenommen 7. Die Zahl der Inaktiven betrug 260 und 7 Ehrenmitglieder.

Die gesamte Mitgliederzahl beträgt mit Zuzählung des Musikkorps 423 gegen 372 im vorigen Jahre. Durch den Tod verloren wir 3 inaktive Mitglieder. Die Wehr beteiligte sich bei deren Begräbnisse durch Vertreter und Fahnen-Deputation. Abgehalten wurden 9 Monatsversammlungen und eine Generalversammlung. Eine Festversammlung am 24. März in der Kaiserhalle, zu Ehren des von Bonn scheidenden Beigeordneten und langjährigen Dezenten des Feuerlöschwesens Herrn E. Sieberger, welcher in Anerkennung seiner Verdienste um unser Korps zum Ehrenmitgliede ernannt wurde.

In 32 Vorstands- und mehreren Kommissions-sitzungen wurden Beratungen abgehalten. Hauptübungen fanden 14 statt und eine Schauübung gelegentlich unseres 40 jährigen Stiftungsfestes und des damit verbundenen

Bezirks-Verbandsfestes am 2. August. Dieselbe wurde vom Bezirks-Uebungs-Ausschuß als lobenswert und mit recht gut bezeichnet. Gelegentlich einer am 9. Februar in Bonn abgehaltenen Ausschußsitzung des Bezirksverbandes wurde demselben eine größere Samariterübung vorgeführt, derselbe sprach sich lobend über dieselbe aus.

Die Samariterkurse nahmen wieder am 8. März ihren Anfang und endeten mit einer größeren Übung am 13. Mai in der Cronau.

Zu Feuerwachen wurden im Laufe des Jahres kommandiert 4821 Mann gegen 4688 im vorigen Jahre. Dieselben verteilen sich bei der Kathauswache in täglichen Nachtwachen und Tageswachen an Sonn- und Feiertagen auf 435 Wachen à 6 Mann gibt 2610 Mann, in der Beethovenallee 403 Mann, Apollotheater 726, Kölner Volkstheater 126, Stadttheater 900, Zirkus 40, Bese- Erholungs-gesellschaft 10, Hundeausstellung 6, Summa 4821 Mann.

Bei 78 Unfällen und Verletzungen leisteten die Wehrleute Hilfe, ebenso bei nächtlichen Rohrbrüchen der Wasserleitung und dergleichen.

Brände, welche von der Wehr gelöscht wurden, sind 63 zu verzeichnen. Meist Kamin-, Zimmer- und Lagerbrände, welche größtenteils telegraphisch oder telephonisch gemeldet wurden. Großfeuer sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Verletzungen der Wehrleute in Ausübung des Dienstes sind nur 2 vorgekommen.

Von neuen Anschaffungen sind zu vermerken: Ein neuer Loebischer Rauchschubapparat und neue Hydrantenbücher. Ferner wurden auf Rechnung der Vereinskasse dem Musikkorps neue Pausen und für die neue Fahne ein Fahnenstank angeschafft. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die alte Fahne, bekanntlich das ehrwürdige Banner der Bürgerwehr von 1848, auf Wunsch der städtischen Behörden, ihres historischen Wertes halber, dem Museum Alt-Bonn übergeben wurde. Zu vermerken ist noch, daß in der am 4. Januar 1903 abgehaltenen Generalversammlung der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde.

Gedacht sei auch noch unserer Kassenverhältnisse. Der Kassenbericht des Zugführers Schädler über das verflossene Jahr ist folgender:

An Einnahme von Mitglieder-Beiträgen und sonstigen Zuwendungen	M. 6584,40
Kassenbestand von 1902	„ 1121,62
	Summa M. 7706,02
An Ausgaben	M. 5647,05
	Bestand M. 2058,97

„Er wird doch nicht!“ meinte die Meisterin bedächtig und trat ebenfalls ans Fenster.

Sie hatte sich doch getäuscht, die gute Alte. Heinrich war wirklich im schnellen, männlichen Entschluß auf die Brantwerbung gegangen, war dem Verwalter offen gegenüber getreten und war doch abgewiesen worden.

„Meine Tochter ist nicht krank; das bißchen Unpäßlichkeit wird schnell vorüber sein. An eine Heirat ist nicht zu denken; ich rate Ihnen, keinerlei Verbindung mit ihr zu suchen.“

In tollem Ritt war Heinrich zurückgesprengt. Sein Gesicht war bleich, die schwarzen Augen loderten vor Zorn und Erregung.

„Das werden Sie bereuen!“ hatte er gerufen, als er hinauseilte.

Stundenlang vor sich hinbrütend, lag er auf dem harten Müllerbrett; dann war die Mutter gekommen, ihn zum Abendessen zu rufen; mechanisch tat er ihr den Willen. Das Mutterherz fühlte wohl, daß ihm ein Leid geschehen. Sie mußte ihm etwas erzählen.

„Im Forsthaufe ist alles leer,“ plauderte die Müllerin, „der Förster war hier, sie sind zum Försterball, und wir möchten ein bißchen Acht haben auf das Haus!“

Heinrich nickte nur. Hätte sie nur das nicht gesagt — nur das nicht! — mußte sie später tausend Mal denken.

Wieder flüchtete er sich in die Mühle. So lange das Wasser rauschte, die Räder klapperten, so lange sein junger, freundlicher Bruder beim Scheine der Lampe geräuschlos Trepp auf, Trepp ab sprang und das Werk bediente, so lange lauschte und träumte er nach den Stimmen vergangener Zeiten.

Plötzlich stand die Mühle still. Er schrak auf und sah den blonden jungen Bruder vor sich stehen.

„Ich habe Dich zweimal gefragt, ob ich durchmahlen soll, Du hast's aber nicht gehört, da dacht' ich, Du wärest krank, denn geschlafen hast Du nicht. Ich hab' d'rum das Wasser eingeschüttet und mache Feierabend — 's ist schon el!“

„Geh' schlafen!“ nickte Heinrich.

Und nun war es still — ganz still. Laut und schmerzlich aber tobten Liebe, Sehnsucht und Verzweiflung im Herzen Heinrich's; es litt ihn nicht auf dem Lager; er sprang auf, stieg zur obersten Bodenluke und lehnte sich hinaus.

Kein Lüftchen regte sich; die stille Mondsichel verbreitete so viel Licht, daß sein scharfes Auge die leicht überschneite Gegend weithin überblicken konnte. Bis hinüber zum Forsthaufe, das still und dunkel die Nacht verträumte, bis rechts hin zum Waldsaum, wo eben ein schlankes Reh durch die Stämme trat und langsam zögernd zu lauschen schien. In Heinrich's Augen schoß eine wilde Glut, noch einen Blick auf das verlassene Forsthaus — dann verschwand der dunkle Kopf.

Sie waren ja Alle fort und tanzten und amüsierten sich, die Miete mit dem Jagdgehilfen, und der Alte saß wohl fest bei einem guten Trunk. Und er, der seit seiner Militärzeit noch keinen Lauf in der Hand gehabt, der um Vina's willen zum Stubenhocker geworden war, er hatte nun nichts davon als Verachtung — Zurückweisung und die Gewißheit, daß sie sterben würde. Was hatte er denn da noch zu schonen? Seine Ehre? Er lachte laut auf. Was war ihm seine Ehre noch wert, seit dieser Mann sie mit Füßen getreten!

(Fortsetzung folgt.)

(Hier ist die Beschaffung einer neuen Fahne mit einbegriffen.)

Hierzu kommt noch ein zinsbar angelegter Unterstützungsfonds von M. 1600. Demnach Vereinsvermögen M. 3658,97.

Unsere Klassenverhältnisse gestalteten sich trotz der großen Ausgaben recht günstig. Dank der Beisteuer von M. 750, welche uns von der Stadt Bonn bewilligt wurden zu unserem 40 jährigen Stiftungsfeste, und den Beiträgen von M. 1200, welche von den inaktiven Mitgliedern für die neue Fahne gezeichnet und nicht für diesen Zweck gebraucht wurden, da bei Schluß der Sammelliste unser Ehrenmitglied Rentner Colmant eine neue Fahne für die freiwillige Feuerwehr stiftete und über 1200 M. dafür zur Verfügung stellte, die Zeichner der Beiträge uns dieselben aber überwiesen für die uns zu erwachsenden Kosten beim Stiftungsfeste mit Fahnenweihe.

Am 17. April beteiligte sich der Vorstand und eine Anzahl Mitglieder nebst Musikkorps an der vom Bonner Turnverein im Hähnchen veranstalteten Abschiedsfeier ihres von Bonn scheidenden II. Vorsitzenden, Professor Dr. Bleibtreu. Der Vorstand folgte ferner einer Anzahl Einladungen hiesiger Vereine zu deren Stiftungsfesten. Ebenso mehreren Einladungen von auswärtigen Wehren, denen sich öfter mehr oder weniger Kameraden anschlossen.

Das Hauptfest der Wehr im verflossenen Jahre war die am 1., 2. und 3. August abgehaltene Feier unseres 40 jährigen Bestehens mit Fahnenweihe. Ueber diese Feier ist so vieles schon in Wort und Schrift dargetan, daß mir ein ausführlicher Bericht über dieselbe an dieser Stelle wohl erlassen bleiben kann. Nur sei noch mal erwähnt, daß bei dieser Feier 3 um die Wehr hochverdiente inaktive Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden: die Stadtverordneten Dr. Schmidt und Brüne und Rentner Leo Colmant, der Stifter der neuen Fahne. Auch dürfen wir noch bekunden, daß unsere freiwillige Feuerwehr seit ihrem Bestehen wohl kein Fest gefeiert, wobei derselben so viele Ehrung und Sympathie zuteil wurde als an diesen Tagen. In allen Festesfreuden gedachte man auch ehrend unseres verstorbenen Hauptmanns Aug. Feldmann. Am 3. August, dem Namensfeste des Verstorbenen, zog eine Deputation von mehreren Vorstandsmitgliedern hinaus zum Friedhofe und legte zur Erinnerung an den geliebten Hauptmann einen Kranz an dessen Grabe nieder.

Am 22. August wurde in Coblenz das Rheinische Feuerwehr-Verbandsfest abgehalten, an demselben nahmen circa 30 Mitglieder unserer Wehr teil. Als Abgeordnete nahmen an den Verhandlungen der Delegierten-Versammlung Anteil Hauptmann Gemünd, Zugführer Baltes und Steiger Frechem. Letzterem wurde für 25 jährige Tätigkeit in der freiwilligen Feuerwehr dort die silberne Verbands-Medaille nebst Diplom verliehen. Eine gleiche Auszeichnung wurde demselben gelegentlich unserer Feier am 1. August von unserem Herrn Oberbürgermeister zuteil durch Ueberreichung der zu diesem Zwecke früher gestifteten silbernen Medaille der Stadt Bonn. Außerdem wurde Kamerad Frechem in der am 10. Oktober stattgefundenen Monatsversammlung von den Kameraden noch besonders geehrt durch sinnige Geschenke von Seiten der Wehr und des Steigerzuges.

Zum Schluß sei denn noch unseres schönen Weihnachtsfestes gedacht. Dasselbe wurde wie üblich am 1. Weihnachtstage im Drei Kaiser-Saale abgehalten. Nachmittags fand die Bescherung von über 200 Kindern statt. Abends versammelten sich die Mitglieder mit ihren erwachsenen Familien-Angehörigen zu einer Christfeier; passende Festspiele wurden aufgeführt, Musikvorträge und freie Verlosung von vielerlei nützlichen Geschenken erfreuten die Teilnehmer.

So wäre denn auch dieses Jahr, in welchem uns ein neues Banner gestiftet wurde, und in welchem besonders dem Vorstände so viele Arbeiten oblagen, glücklich an uns vorübergegangen.

Am Schluß unseres vorjährigen Jahresberichts heißt es: „Mit der Devise „Einer für Alle, Alle für Einen“, hoffen wir auch das vierzigste Jahr unseres Bestehens in Ehren zu vollenden.“ Heute dürfen wir sagen, es ist in Ehren vollendet. Anerkennung, Unterstützungen und Ehrungen sind uns in reichem Maße zuteil geworden. Mit ehrem Stolz dürfen wir auf das Jahr 1903 zurückblicken, aber auch mit dankerfülltem Herzen uns geloben, unserem Wahlspruche „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“ stets treu zu bleiben in steter Erfüllung unser uns freiwillig auferlegter Pflichten.

So schließe ich denn meinen Bericht mit des Dichters Worten:

Es ist ein tiefer Segen,
Der aus dem Wort dir spricht:
„Erfülle allerwegen
Getreulich deine Pflicht“.

Friedr. Weber, Schriftführer.

* * *

* Gerresheim, 16. Febr. In letzter Zeit wurde unsere Wehr zweimal gerufen. Am 22. Jan., Abends gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, entstand in dem Weißwarengeschäft A. Ringel, Kölnerstraße hier selbst, ein Bodenbrand. In kürzester Zeit war die freiwillige Feuerwehr zur Stelle und nach halbstündiger Arbeit war sie Herr des Feuers. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, um welche Zeit die Wehr unter Zurücklassung einer Wache einrückte. Am 10. Febr., Morgens gegen 6 Uhr brach in dem großen Strohhuppen der Gerresheimer Glashüttenwerke Feuer aus. Die freiwillige Feuerwehr der Glashütte erschien sofort auf der Brandstelle, da sie allein nicht des Feuers, welches immer größere Dimensionen annahm, mächtig werden konnte, rief sie die freiwillige Feuerwehr Gerresheim und die Berufswehr Düsseldorf zur Hülfe. Gegen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr ertönte in Gerresheim Alarm und in kurzer Zeit rückte die Wehr mit einem Mannschaftswagen und zwei Spritzen, sowie Schlauchwagen zur Brandstelle ab. Als nach einiger Zeit die Düsseldorfser mit einem Löschzuge und der Dampfspritze eintrafen, war deren Eingreifen nicht mehr nötig, da es mittlerweile den vereinten Bemühungen der beiden Gerresheimer Wehren gelungen war, den Brand zu lokalisieren. Nach angestrengter Tätigkeit rückte die freiwillige Wehr Gerresheim unter Zurücklassung einer starken Brandwache gegen 12 Uhr wieder ein. Der entstandene Schaden, welcher bei verschiedenen Versicherungen gedeckt ist, beläuft sich auf ungefähr 50- bis 60 000 M.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* Boele, 20. Febr. Zum ersten Mal in diesem Jahre wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr am Sonntag, 31. Jan., Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, alarmiert. Auf dem Boden des dem Herrn L. Rütger gehörigen Hauses war Feuer ausgebrochen. Die Wehr erschien in einigen Minuten auf der Brandstelle und rückte dem Feuerherd energisch zu Leibe. Ihr Eingreifen hatte denn auch Erfolg, nach einstündiger Arbeit war der Brand gelöscht. Der Schaden ist nicht bedeutend und durch Versicherung gedeckt. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr besteht jetzt bereits 7 Jahre, sie hat sich von Jahr zu Jahr weiter entwickelt und manches Schadenfeuer mit Erfolg bekämpft. Es liegt dies an erster Stelle in der bewährten Leitung ihres Hauptmanns Schäfer. Bei Gründung der Wehr wurde dieselbe mit Spott und Hohn seitens der Bürger der Gemeinde empfangen, heute ist die Sache eine andere; früher waren die Mitglieder der Wehr genötigt, erhöhte Beiträge zu zahlen um die nötigen Ausrüstungsstücke zu erhalten, aber seit einigen Jahren ist die Gemeinde dazu übergegangen, sämtliche Ausrüstungsstücke auf Kosten der Gemeinde anzuschaffen. So wurde in der am Montag stattgefundenen Gemeinderatsitzung beschlossen, im diesjährigen Etat für die Wehr 12 neue Ausrüstungen für die Ordnungsabteilung und eine mechanische Leiter für die Wehr einzustellen, gewiß ein Beweis, daß die Gemeinde mit den Leistungen der Wehr zufrieden ist.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg und das Agl. Preuß. Jadegebiet.

* Delmenhorst. Die hiesige freiwillige Turnerfeuerwehr hegte schon seit langem den Wunsch, in den Besitz einer Motor- oder Dampfspritze zu gelangen. Da aber die finanziellen Verhältnisse in der Gemeinde nicht die glänzenden sind, versuchte der Vorstand der Wehr durch eigenes Vorgehen das Projekt zu verwirklichen. Er wandte sich zunächst an die hier noch vertretenen Feuer-Versicherungsgesellschaften, die doch an einem möglichst ausgebildeten Feuerlöschwesen ein größeres Interesse haben. War der Erfolg in dieser Beziehung auch nicht derart, wie er ihn wohl erwartet hatte, so erbrachten die Gesuche um Beihilfe zu dem gedachten Zwecke doch immerhin eine Summe, mit der zu rechnen war. Es wurden gezeichnet von den Versicherungsgesellschaften Aachen-Münchener 300 M., Gotha 100 M., Providentia-Frankfurt 100 M., Hamburg-Bremer 75 M., Gladbacher 50 M., Kölnische

Colonia 50 M., Oldenburger 50 M., Berlinische 50 M., Deutsche-Berlin 50 M., Preussische National 30 M., Transatlantische 25 M., das ergibt die Summe von 860 M. Damit nun das angefangene Werk nicht scheiterte und die gezeichneten Beträge der Wehr nicht verloren gingen, wandte sich der Vorstand der Wehr an unsere Fabriken, und da zeigte sich denn wieder, daß die Zeitungen derselben auch für das Gemeinwohl zu haben sind, es zeichneten die Nordd. Wollkammerei und Kammgarnspinnerei 1000 M., die Hans. Zuteilspinnerei und Weberei 500 M., die Deutschen Linoleum-Werke Hanja 500 M., die Delmenhorster Linoleumfabrik Anker-Marke 300 M., die Delmenhorster Korkwerke 50 M., das sind 2350 M. Im ganzen sind also gezeichnet worden 3210 M. Die Feuerwehr selbst hat ein bei der Bank belegtes Vermögen von 600 M., das sie auch für den gedachten Zweck verwenden wird, das ergibt dann mit einigen noch in Aussicht stehenden Beträgen die runde Summe von 4000 M. Außerdem hat sich die Wehr nun noch an die Oldenburger Landesbrandkasse gewandt, die wohl an der ganzen Sache das größte Interesse haben dürfte. Die Antwort derselben wird hoffentlich eine erfreuliche sein. Mag sie nun aber ausfallen, wie sie will, das Unternehmen ist gesichert. Die Motor- oder Dampfsprihe ist auf 6000 M. veranschlagt. Die Wehr hat sich natürlich mit den leistungsfähigsten Fabriken in Verbindung gesetzt und Offerten eingezogen. Sollte nun wider Erwarten die Summe von 4000 M. nicht weiter erhöht werden, so hat sich die Delmenhorster Bank erboten, die fehlenden 2000 M. gegen eine entsprechende Sicherheit von irgend einer Seite, herzuliehen. Die Wehr würde vielleicht im Laufe der Jahre diese Summe aus eigenen Mitteln abtragen können, und hätte dann die Genugtuung, für die Stadt aus eigener Initiative eine Feuerlöscheinrichtung geschaffen zu haben, die für dieselbe von nicht zu unterschätzendem Nutzen ist. In erster Linie kommt als Vorteil natürlich in Betracht, daß entstehende Brände schneller mit einer Motorsprihe zu löschen sind, sodann werden die städtische Wehr und die Mitglieder der Turner-Feuerwehr durch das teilweise Wegfallen des Pumpens wesentlich entlastet werden und endlich könnte eine solche Einrichtung vielleicht auch Einfluß haben auf die Höhe der Brandkassenbeiträge. Weil unsere Bevölkerung im allgemeinen dem Feuerlöschwesen großes Interesse entgegenbringt, so wird sie sich freuen, daß die Sache ohne Hilfe der Steuerzahler soweit gediehen ist und dem Vorstande der Wehr Dank wissen, daß er die großen Mühen, die umfassendsten Maßnahmen nicht gescheut hat, das Ziel zu erreichen. Da einige Fabriken an die Bewilligung der Mittel die Bedingung gestellt haben, daß die Spritze innerhalb drei Monaten beschafft werden müsse, so wird die Bestellung derselben baldmöglichst erfolgen. Die neue Motor- oder Dampfsprihe könnte die Inschrift tragen: „Beharrlichkeit führt zum Ziel.“

Aus anderen Feuerwehkreisen.

* **München.** Am 9. Februar fand im Kunstgewerbehaus die 39. Sitzung des Bayerischen Landesfeuerwehr-Ausschusses statt. Als Vertreter der Königl. Staatsregierung war anwesend der Königl. Regierungsrat im Ministerium des Innern Herr Gustav Kahr. Der Vorsitzende Königl. Rat E. Jung erstattete den Geschäftsbericht, dem zu entnehmen ist, daß gegenwärtig in Bayern rechts des Rheins 7306 freiwillige Feuerwehren mit 385794 aktiven Mitgliedern bestehen. Bereits in 75 Amtsbezirken besitzt jede Gemeinde ihre freiwillige Feuerwehr, nur 534 Gemeinden oder 7,32 Prozent der Gesamtgemeindezahl sind noch ohne freiwillige Lösch- und Rettungsmannschaften. Die Verwaltungen der Landesunterstützungs- und der Landessterbekasse erstatteten Berichte über Stand und Tätigkeit dieser so segensreich wirkenden Institute; es wurde ihnen Dank und Anerkennung ausgesprochen. Von den sechs Verfassungen in Unterstützungsangelegenheiten wurden zwei abgelehnt, den übrigen stattgegeben. Der im nächsten Jahre in Passau stattfindenden 10. Bayerischen Landesfeuerwehr-Versammlung werden Vorschristen über Ausrüstung und Dienstkleidung der freiwilligen Feuerwehren und über Wiederzulassung von Uebungen im Selbstretten mittels der Rettungsleine zur Beschlußfassung vorgelegt; letztere Uebungen sollen jedoch nur den Feuerwehren in unmittelbaren Städten gestattet werden. Die bereits in beiden Angelegenheiten in Vorlage gebrachten Vorschläge werden nach

den Gutachten der Kreisfeuerwehrvertreter und nach gefaßten Beschlüssen noch weiter ausgearbeitet. Für die theoretische Ausbildung und den einschlägigen Unterricht bei Führerzusammenkünften und sonstigen Anlässen liegen geeignete Vorschläge vor, die mit den alljährlichen Rundschreiben den Bezirksvertretern mitgeteilt werden. — Bei Feststellung der Satzungen für den Deutschen Reichsfeuerwehrverband wird Herr Kreisvertreter Haagenmiller, der zu Dresden im vorigen Jahre in die besondere Kommission des Deutschen Feuerwehrausschusses hiewegen gewählt worden ist, die Vorschläge in Bezug auf den Bayerischen Landesfeuerwehrverband vertreten und deren Annahme bewirken.

Gefährliche Vergnügungen.

Bei einem Wintervergnügen des Vereins „Musikalisches Kränzchen“ in Königsbrück ereignete sich am 28. Dezember 1903 ein entsetzlicher Unglücksfall. Das Programm des Abends wies u. a. eine Weihnachtsaufführung auf, in der die vier Jahreszeiten mitwirkten. Die Tochter des Kaserneninspektors, Herrn Ziebig, stellte den Winter dar, und trug hierbei als Kostüm einen schillernden Wattenmantel und Wattenmüge. Mit großer Vorsicht hatte Frl. Ziebig den Christbaum angebrannt und schickte sich eben an, verschiedene Geschenke, die auf demselben hingen, zu verteilen, als ihre weiten Ärmel plötzlich an den Lichtern des Tannenbaumes Feuer fingen. Zum Unglück versuchte Frl. Ziebig, das Feuer durch Schütteln der Ärmel zu löschen, aber durch diese Bewegungen griff es nur mit doppelter Schnelligkeit um sich, und bald stand die Bedauernswerte über und über in Flammen. Während zwei Feuerwehrleute, die auf der Bühne waren, gänzlich den Kopf verloren, sprangen die Mädchen, die das Ballet getanzt und während des Christbaumanzündens rechts und links derselben Stellung genommen hatten, beherzt und besonnen über die Pulte der Musiker hinunter in den Zuschauerraum. Frl. Ziebig, die sich über und über in Flammen auf dem Boden wälzte, wurde in den Ankleideraum getragen und mit Strömen von Wasser überschüttet. Aeryte, die im Saale unter den Zuschauern waren, stellten sich sofort zur Verfügung. Als die Flammen an der Unglücklichen in die Höhe schlugen, entstand im Saale eine furchtbare Panik, die sich erst legte, als man sah, daß auf der Bühne das Feuer erstickt war. Die Brandwunden der jungen Dame sind schwer, doch scheint die Erhaltung ihres Lebens nicht ausgeschlossen.

Die Feuersprihe bemerkt hierzu: Wir wollen uns hier nicht weiter über den geradezu erstaunlichen Leichtsinns der Arrangeure dieses Wintervergnügens auslassen, welche Frl. Ziebig in einem höchst feuergefährlichen Anzuge zum Gantieren an dem brennenden Christbaum veranlaßte; sie mochten sich wohl der großen Verantwortlichkeit, welche sie übernahmen, nicht voll bewußt sein, und vielleicht glaubten sie alles Mögliche getan zu haben, indem sie Feuerwehrleute als Wache zur Aufführung bestellten. Wenn aber diese Leute, wie bis jetzt unwidersprochen geblieben ist, den Kopf gänzlich verloren, statt sofort das Nötige zur Löschung des Brandes zu unternehmen, so verdienen sie unter allen Umständen den schärfsten Tadel. Haben denn diese Wachmannschaften geglaubt, es genüge schon die einfache Tatsache ihrer Anwesenheit, um jeden Unfall unmöglich zu machen? Haben sie sich nicht von vornherein klar gemacht, was bei einem etwaigen Unfälle zu tun sein würde? Haben sie keine Löschdecken, keinen Eimer Wasser, keine Handsprihe oder dergleichen zur Hand gehabt? Wie es scheint, hat es an allem derartigen gefehlt, sonst würden doch wohl Versuche gemacht worden sein, irgendwelche Hülfe zu bringen. — Doch sei dem, wie ihm wolle, in jedem Falle hat die Feuerwehr hier nicht ihre Pflicht getan, und sie kann sich der Verantwortlichkeit hierfür nicht entziehen, daß um ein Haar ein blühendes Menschenleben vernichtet, und jedenfalls schweres Siechtum über das unglückliche Opfer des Feuers hereingebrochen ist.

Für alle unsere Kameraden aber ist der Unfall in Königsbrück eine recht ernstliche Mahnung, sich der Verpflichtungen stets zu erinnern, welche wir mit dem Eintritt in eine freiwillige Feuerwehr übernehmen. Es genügt nicht, in fleidsamer Uniform und mit blankem Helme auf dem Haupte herumzustolzieren; wir müssen dessen gedenken sein, daß unsere Mitbürger ihre Sicherheit unsern Händen anvertrauen, und Ehren- und Gewissenspflicht muß es uns sein, dieses Vertrauen nach besten Kräften zu rechtfertigen. Es sind nicht bloß die großen Brände, bei welchen verantwortungsreiche Aufgaben an uns herantreten; das

Leben unserer Mitmenschen ist bei festlichen Aufführungen in froher Gesellschaft, bei theatralischen Darstellungen usw. oft viel stärker gefährdet, und die Sicherung derselben noch viel direkter in die Hände des wachhabenden Feuerwehrmannes gelegt, als bei anderen Gelegenheiten. Möge also jeder Feuerwehrhauptmann in solchen Fällen sich der Verantwortung bewußt sein, die er übernimmt; möge er nur erfahrene, ruhige, besonnene Leute zur Wache entsenden, die stets daran denken, weshalb sie da sind, und nicht über dem Interesse an den hübschen Aufführungen ihre eigentliche Aufgabe aus den Augen verlieren; möge er dafür Sorge tragen, daß die erforderlichen Löschmittel zur Hand sind, und mit den Wachmannschaften eingehend besprechen, wie sie sich vorkommenden Falles zu verhalten haben — dann dürfen solche beschämende Fälle, wie in Königsbrück, wo die Feuerwehrleute den „Kopf verloren“, sich nicht so leicht wiederholen. Das möchte ebensowohl im Interesse der Sicherheit des Publikums, wie auch im Interesse der freiwilligen Feuerwehren zu wünschen sein, deren Ansehen durch Vorgänge, wie wir sie in Königsbrück erleben mußten, sicher nicht gefördert werden kann.

Wasserwehrdienst der Feuerwehren in Schlesien.

Die „Schlesische Zeitung“ in Breslau meldet: Aus Anlaß der vorjährigen Hochwasserkatastrophen hatte der Bezirksverband der Feuerwehren des Regierungsbezirks Breslau bei dem Regierungspräsidenten von Holwede beantragt, durch Vermittelung der Landräte darüber Erhebungen anzustellen, welche Maßnahmen etwa noch zur Ausgestaltung des Wasserwehrdienstes der Feuerwehren für erforderlich erachtet werden, insbesondere welche Ausstattungsgegenstände für dieselben noch anzuschaffen sind, sowie dahin wirken zu wollen, daß die Kosten für die letzterwähnten aus Staatsmitteln hergegeben werden. Infolge dessen hat sich der Regierungspräsident von den Landräten der vom Hochwasser heimgesuchten 14 Kreise des Regierungsbezirks über die Tätigkeit der Feuerwehren als Wasserwehren und über die bei Ausübung dieser Tätigkeit gesammelten Erfahrungen Bericht erstatten lassen und nunmehr dem Vorsitzenden des Bezirksverbandes, Bürgermeister Majorke in Neumede, einen Bescheid zugehen lassen, welcher in den beteiligten Kreisen eine umso größere Freude hervorrufen dürfte, als er zugleich eine staatliche Anerkennung für die Tätigkeit der Wehren auf dem Gebiete des Wasserwehrdienstes enthält. Der Bescheid hat folgenden Wortlaut:

„In Anerkennung der aufopfernden und erfolgreichen Tätigkeit zahlreicher Feuerwehren des hiesigen Regierungsbezirks bei Gelegenheit des letzten Hochwassers bin ich gern bereit, dem Bestreben des Bezirksverbandes auf bessere Ausgestaltung des Wasserwehrdienstes der Feuerwehren, namentlich zum Zwecke der Rettung von Menschen, der Vergung von Sachen und Vieh, der Beschaffung von Abflußhindernissen meine Unterstützung zu gewähren. Weitere organisatorische Maßnahmen zur Ausgestaltung des Wasserwehrdienstes der Feuerwehren empfehlen sich allerdings vorläufig nicht, mit Rücksicht auf die geplante gesetzliche Neuordnung des Feuerlöschwesens. Dagegen habe ich den Antrag des Bezirksverbandes auf Bewilligung staatlicher Beihilfe zur Beschaffung der vielerorts noch fehlenden Ausstattungsgegenstände für den Wasserwehrdienst der Feuerwehren höheren Orts befürwortet. Ich bin dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die freiwilligen Feuerwehren sich auch fernerhin bereit erklären, den Wasserwehrdienst in der Stunde der Gefahr zu übernehmen, zur Ausbildung ihrer Mannschaften fortlaufende Übungen im Wasserwehrdienste abzuhalten und für dauernde gute Unterhaltung der Ausstattungsgegenstände zu sorgen.“

Umschau auf dem Gebiete der Erfindungen.

Mitgeteilt durch das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln.

(Ankünfte und Rat in Patentfachen erhält der geist. Abonnent dieses Blattes weitgehendst und bereitwilligst.)

Die Nürnberger Feuerlöschgeräte- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Justus Christian Braun in Nürnberg hat für Oesterreich eine „selbsttätige Fangvorrichtung für Feuerwehrdrebleitern“ zum Patent angemeldet. Die zum Festhalten der Leiter dienenden, am Leiterfuß befestigten Ketten werden beim Niederdrücken des Leiterfußes durch Federn auf Kettenrollen aufgewickelt, die am feststehenden Leiterdrehurm ge-

lagert sind. Eine mit Sperrklinken ausgerüstete Scheibe verdreht sich hierbei gegenüber einem Sperrrade, das mit einem in eine Schnecke eingreifenden Schneckenrade fest verbunden ist, während nach dem Loslassen des Leiterfußes ein Zurückdrehen der Leiter durch die vom Sperrrade festgehaltenen Klinken verhindert wird. Die Auslösung der Klinken erfolgt durch ein kegelförmiges, an die die Klinken tragende Scheibe heranschiebbares Zwischenstück, bei dessen Annäherung an die Scheibe die mit den Klinken verbundenen Daumen und die Klinken selbst ausgelöst werden, worauf die Leiter zurückgedreht werden kann.

Ebenfalls für Oesterreich wurde von dem Wagnermeister Ferd. Senekowitsch in Uebelbach bei Graz ein „Prokswagen für Feuerwehrgeräte“ zum Patent angemeldet. Auf dem Wagenrahmen und dem Längsträger sind die Ständer für die Schlauchhaspeln angeordnet, von welchen die beiden mittleren, äußeren Träger mit verschiebbaren, durch eine Querleiste verbundene Schubstangen versehen sind, zum Zwecke, durch Höher- und Niederziehen der Stangen und Querstange ein Trockengestell für die benötigten Schläuche zu bilden.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Lieferung von Feuerlöschgeräten.] Die Westfälische Turn- und Feuerwehrgerätefabrik Heinrich Meyer, Hagen i. W., wurde zur Lieferung von Feuerlöschgeräten bei der Rheinischen Provinzial-Feuer-Sozietät zu Düsseldorf zugelassen. — Die Lieferung von zwei, je 23 m hohen mechanischen Rettungsleitern für die Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlenbergbau im Wurmrevier zu Rohlscheid bei Aachen wurde derselben Fabrik übertragen.

* * *

* [Die Sauerstoffinhalation bei Rauchvergiftung] wird seit einiger Zeit von den Feuerwehren in Berlin, Hamburg und anderen Städten mit gutem Erfolg angewendet. Die „Gartenlaube“ schreibt hierüber: Die Wirkung des Kohlenoxydgases, dessen Einatmung die „Rauchvergiftung“ hervorruft, beruht auf seiner Einflusnahme auf die Zusammenziehung der roten Blutkörperchen. Es entzieht diesen den an sie gebundenen Sauerstoff und vereinigt sich mit ihnen zu einer neuen chemischen Verbindung, die alsbald die Erscheinungen von Atemnot in mehr oder weniger hohem Grad bei den Opfern der Rauchvergiftung hervorruft. Gegen diese lebensbedrohenden Zustände hat sich die künstliche Zuführung neuen Sauerstoffes als sehr wirksam erwiesen; sie ist von besonderer Bedeutung für jene Betriebe und Berufsarten, die den Gefahren der Rauchvergiftung besonders ausgesetzt sind, vor allem also für die Feuerwehren. Die Anwendung des Sauerstoffes geschieht wie folgt: Aus dem bekannten dickwandigen, mit komprimiertem Sauerstoff gefüllten Zylinder wird im Maß des mehr oder minder weit geöffneten Ventiles der Sauerstoff durch einen Schlauch entweichen lassen. Durch einen in der Schlauchleitung eingeschalteten elastischen Ballon, der zur Regulierung des Druckes dient, gelangt das rettende Gas, alsdann mittels eines Einführungsrohrs aus Hartgummi in die Atmungsorgane des Erkrankten. Die guten Erfolge, die man bisher mit dieser neuen Methode zur Bekämpfung der tödlichen und gefährlichen Rauchvergiftung erzielt hat, lassen hoffen, daß es gelingen werde, auf diesem Wege dem so sehr gefürchteten „Stickgas“ noch manches Opfer zu entreißen.

Literatur.

* Der Bayerische Landes-Feuerwehr-Ausschuß hat in bezug auf die Gefahren elektrischer Anlagen für den Feuerwehrdienst beschlossen, daß die Feuerwehren des bayerischen Landes-Feuerwehr-Verbandes sich mit der Handhabung der Streckenausrichtungen und Transformatoren nicht befassen dürfen und daß ein Werkchen: „Die Elektrizität, ihre Erzeugung und ihre Gefahren“, verfaßt von dem Assistenten des Bayerischen Landes-Feuerwehr-Verbandes, Rud. Friedl, an alle bayerischen Wehren in Orten mit elektrischen Anlagen hinausgegeben werden soll. Dieses nützliche, 72 Seiten starke und mit zahlreichen erläuternden Figuren versehene Büchlein kann vom „Verlag der Zeitung für Feuerlöschwesen“ in München VII um den äußerst niedrig gestellten Preis von 20 Pf. (5 Pf. Porto), 10 Stück M. 2. — franko, 50 Stück M. 10. — franko, bezogen werden.

Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Heinr. Mandelartz

Stolberg (Rhld.)

Feuerwehr-Requisiten Fabrik.

Fernsprecher 85.

1145

Liefere in nur tadelloser Ausführung
sämtliche Feuerwehr-Ausrüstungs-
Gegenstände und Löschgeräte

als:

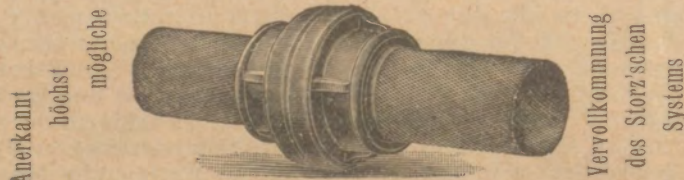
Helme, Gurten, Uniformen, Beile, Steigerleinen aller Art, Lederrollen zum Aufwickeln und Tragen der Leine, Laternen, Karabiner, Signalinstrumente, Petrol-, Harz- und Wachs-
fackeln, roh und gummirt Hanf-, Flachs- und Baumwoll-
Schläuche, Verschraubungen, Strahlrohre, Standrohre, Drei-
weghähne, mit und ohne Scala, Rettungsapparate mit ver-
stellbarer Aushängevorrichtung — D. R. G. M. 135 441 — und
sonstige Rettungsgegenstände, Fahr- u. Tragbahnen, Steiger-
leitern, gesetzlich geschützt, sehr leicht, stabil u. praktisch,
Anstell- u. mechanische Leitern, Spritzen, Schlauch-, Leiter-
und Gerätewagen aller Art usw.

Die neu vorgeschriebenen Achselstücke u. Abzeichen billigst.
== Ausführliche Kataloge gratis. ==

Verbesserte Schlauchkupplung „Patent Storz“

== Modell 1901 ==

Neu patentirt in allen Staaten



und beste aller existierenden Schlauchkuppelungen, Standrohre, Strahlrohre, Verteilungsstücke und alle sonstigen Armaturen für Dampf- und Handspritzen, Hydranten etc. nach eigenen bewährten Konstruktionen oder gegebenen Zeichnungen.

Prospekte und Muster gern zu Diensten.

Zulauf & Cie., Metallwarenfabrik Höchst a. M.

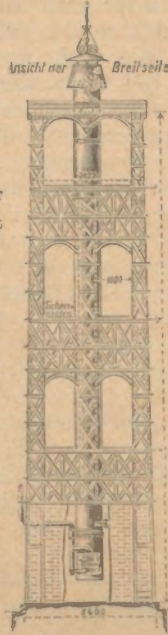
Alleinige Spezialfabrik der Storz'schen Kuppl. seit mehr als 20 Jahren.

Kupplungen nach dem älteren Patent, Modell 1886, mit Lippendichtung, werden zu bedeutend ermässigten Preisen geliefert. 1106

Liederbücher

mit kernigen Texten und bek. Volksmelodien, begeistert auf die Geselligkeit wirkend
H. Schneider, Buchdruckerei
Siegen. 1159

Eiserne
Feuerwehr-
Steigertürme



gesetzl. geschützt.

Heizbare Schlauch-
Trockentürme

und Spritzenhäuser
von Eisen und Stein

1203 liefert als

Spezialität

W. Martin

Eisenbauanstalt

Martin i. Westf.

Liefere für 400 M.
einen kompletten
eisernen Turm,
3 Stock hoch.

Sauerstoff-Rettungskoffer
mit Inhalationsmaske Dr. Witteke
D. R. G. M. 161 277.
Comprimierter Sauerstoff
D. R. P. 52 459.

Praktische Umfüllvorrichtung für
kleine Flaschen. Alle Zubehörtelle.
Lieferung ab unseren Lagern in allen
grösseren Städten. Auskunft über
Anwendung und Preis durch
C. G. Rommenhöller A.-G.



Wachsfackeln
liefert billigst 1095
Carl Reinshagen
Strasse bei Lennep.

Wachsfackeln

mit federndem in der Hülse
sich klemmendem Stiele
empfiehlt zu billig. Preisen

Peter Burckard
Düren (Rhld.).

Die Fackeln sind bei
vielen Feuerwehren erprobt
und sprechen stete Nach-
bestellungen und Weiter-
empfehlungen für die Güte
derselben. 1916

Preisliste steht zu Diensten.

Steiner & Keller Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Spezial-Abteilung 1174

Feuerwehr-Uniformen
u. Ausrüstungs-Gegenstände
nach jeder Vorschrift.
Muster jederzeit franco zu Diensten.
Prämiert mit der goldenen Medaille.

Wer seine Frau lieb hat
und
vorwärts kommen will, lese Dr. Beck's
Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pf. Briefm.
einsenden. 1198
G. Klötzsch Verlag 336, Leipzig.



KIKOLIN
Ueberall D.R.G.M. 29993
beim Friseur.
Wer? schönen
Schnurrbart
wünscht, sende seine Adresse.
Anleitung gratis u. F. Kiko, Herford.

1201

E. Thorn, Elberfeld

== Spezialgeschäft in Feuerwehrartikeln ==

liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen
sämtliche

Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände und Löschgeräte

wie: Helme, Gurte, Beile, Steigerleinen, Karabiner-
haken, Uniformen in jeder Ausführung; Laternen für
Kerzen, Oel und Acetylen, sowie elektrische Laternen;
Signalhörner und Hupen; Petrol-, Harz- und Wachs-
fackeln; rohe und gummirt Hanfschläuche, Ver-
schraubungen, Kuppelungen, Standrohre und Strahlrohre;
Rauchschutz- und Rettungs-Apparate, Sprungteller;
Verbandtaschen und -Kasten; Tragbahnen, Schlauchhaspel
und Gerätewagen; vorschriftsmässige Achselstücke und
Abzeichen; Hakenleitern in jeder Länge, leicht, handlich,
solide und stabil. 1217

Kompl. Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen, vorschriftsmässig.